

Gelehrtenfamilie". — Historischer Verein für Steiermark. „Mittheilungen" und „Beiträge zur Kunde steirischer Geschichtsquellen" II. Heft (1831), S. 144—150; XXVII. Heft (1879), S. 136—173. — Joachim (Johann Friedrich Dr.). Neu eröffnetes Münzcabinet, im III. Theile 1770, S. 167—179 im Artikel: „Eine schöne Schau-

münze auf den berühmten Gelehrten Joh. Alb. von Widmanstetter" im Schlusse; der beigegebene Stammbaum ist mehrfach unrichtig. — Schlossar (Anton Dr.). Grazer Buchdruck und Buchhandel im 16. Jahrhundert. Archiv zur Geschichte des deutschen Buchhandels (1879), Bd. IV, S. 34—93.

C. Wappen.

Die aus Franken nach Steiermark eingewanderten Beckh führten, seit sie in letzterem Lande sesshaft sind, von Silber und Schwarz längs getheilten Schild mit einer schräglinks gelegten Weingarthau, umwunden von einer blätter- und fruchtbehangenen Weinranke und begleitet im rechten Ober- und linken Unterwinkel von je einer rothen vierblättrigen Rose. Auf dem Schilde steht ein Helm, auf welchem die mit Weinranken umwundene Weingarthau zwischen einem offenen Adlerflug aufgestellt ist; der rechte Flügel desselben ist Silber über Schwarz, der linke Schwarz über Silber getheilt und auf der Theilungslinie mit der rothen Rose belegt. Die Helmdecken sind schwarz mit Silber belegt. — Häufig bediente sich die Beckh aber auch des Widmanstetter'schen Wappens, sowohl allein, als in Vereinigung

mit ihrem eben hier beschriebenen Wappen. Die Widmanstetter nahmen das Wappen des Gebietes der Grafschaft Helfenstein in Schwaben an, woher sie stammten. Im Wappenbriefe von 1346, dann im kaiserlichen Diplome von 1348 ist ihnen solches verbrieft. Dasselbe zeigt im blauen, mit einem goldenen Spizenhaupte von sieben Spizen versehenen Schilde auf goldenem Dreiberge einen silberfarbenen Elephanten. Auf dem Schilde ruht ein Turnierhelm; auf der Krone desselben steht auf goldenem Dreiberge eine silberne gezinnte Burg mit zwei viereckigen gezinnten Thürmen, eingeschlossen von einem offenen Flug; der rechte Flügel desselben ist blau, der linke goldfarb, jeder an den Sachsen mit sieben-spitzigem Saum in wechselnder Farbe versehen. Die Helmdecken sind blau mit Gold unterlegt.

Einzeln bemerkenswerthe Sprossen der Familie Widmanstetter, Beckh und Beckh-Widmanstetter.

1. **Mois** (siehe die besondere Lebensskizze S. 11). — 2. **Gabriel Beckh** (Widmanstetter) (geb. im Stifte Admont 23. März 1613, gest. zu Frauenberg bei Admont am 3. December 1688). Ein Sohn Johann Beckh's, (Bruders des berühmten Generals Philipp) und der Maria Susanna Widmanstetter, erhielt er in der Taufe die Namen Johann Georg, die er nach seinem Eintritt ins Kloster mit dem Namen Gabriel vertauschte. Er trat zu Admont in den Benedictinerorden und legte am 3. September 1660 Profess ab. Hierauf primizirte er am 24. Juni 1668, kam schon im Jänner 1671 als Pfarrer nach Gaisbhorn,

dann am 1. Jänner 1677 als solcher nach Maria Gulin am Frauenberge nächst Admont. Unter ihm wurde die dortige schöne Kirche sammt dem Pfarrhause in der noch gegenwärtigen Gestalt errichtet. Kurz nach Beendigung des Baues starb er, erst 43 Jahre alt. — 3. **Georg Widmanstetter** (gest. zu Grag im Jahre 1613). Sohn des Sebastian (gest. 17. März 1560), Hauptmanns der Benedictinerabtei Götweig in Niederösterreich. Erzherzog Karl, der Regent der innerösterreichischen Ländergruppe, wollte hinsichtlich seines Bedarfes an Druckerzeugnissen nicht mehr von den Buchdruckern der protestantisch gesinnten Stände abhängen. Er be-

schloß demnach die Errichtung einer eigenen Officin und die Besetzung derselben mit einem katholischen Buchdrucker. In Ausführung dieses Beschlusses ernannte er unterm 17. October 1383 Georg Widmanstetter aus München zu seinem Hofbuchdrucker und sicherte demselben als Jahresgehalt 100 Kronen und freie Wohnung zu. Widmanstetter hatte anfänglich einen harten Stand in der überwiegend protestantisch gesinnten Stadt, allein er überwand durch Beharrlichkeit die ihm bereiteten Schwierigkeiten, so daß, nach Durchführung der Ferdinandeischen Gegenreformation an der Wende des Jahrhunderts, die Firma befestigt war, welche dann fast ein Vierteljahrtausend, bis 1807, bestand. 1399 saß Widmanstetter bereits im Stadtrathe von Graz, welchem dann sein Sohn Ernst (auch als Stadtrichter) und sein Enkel Ferdinand (gleichermaßen als Stadtrichter und als Bürgermeister) angehörten. Außerdem verwaltete Georg Widmanstetter durch eine Reihe von Jahren das städtische Bürgerspital. [Krones (Dr. Franz von). Handbuch der Geschichte Oesterreichs, Bd. III, S. 333. — Hurter (A. von). Geschichte Kaiser Ferdinands und seiner Eltern, Bd. II, S. 312. 320. — (Langert). Templum aulicum societatis Jesu, 1733, S. 53. — Dr. Beinlich und Schloßfar in ihren Schriften über Grazer Buchdruck im XVI. Jahrhunderte] — 4. **Eustav Adolf** von Beck-Widmanstetter (geb. zu Graz 12. October 1817). Ein Sohn des Franz Joseph Adolph, studirte er die Rechte zu Presburg und Graz und trat am 2. November 1838 als Auditoriatsspracticant in der bestandenen Militärgrenze in den Justizdienst. Am 1. November 1841 wurde er Syndicus zu Joanie und wirkte von da als selbständiger Richter durch alle Stufen bis zur Einverleibung der Militärgrenze mit Croatien Ende December 1881, durch welchen Act die zuletzt von ihm bekleidete Function eines Präsidien der Grenzsection des obersten Gerichtshofes für die Königreiche Croatien und Slavonien erlosch. Er trat, geehrt durch die ab. Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erprießlichen Dienste (ab. Entschliessung vom 18 April 1882) in den Ruhestand und lebt in Agram. Die Stadtgemeinde Panceſowa, in welcher er durch mehrere Jahre als Syndicus wirkte, ertheilte ihm das Ehrenbürgerrecht. An den 1861 und 1867 zu Wien und Agram abgehaltenen

Commissionen zur Verathung von Reformen in der Militärgrenze war er als Mitglied theilhaftig. Aus der am 3. Mai 1843 geschlossenen Ehe mit Sophia, Tochter des pensionirten Majors Peter Granisovic von Cvetassin, wurde er Vater von vier Söhnen und vier Töchtern. — 5. **Heinrich Philipp** Freiherr Beck (geb. um 1631, gest. am 2. August 1664 an der Tags zuvor in der Schlacht bei St. Gotthardt erhaltenen Wunde). Ein Sohn Philipps, widmete er sich wie dieser dem Waffendienste und wurde Oberstwachmeister im königlich spanischen Regimente Graf Losenstein, dann auch Oberstwachmeister des Zuzugs aus dem fränkischen Kreise. Auf dem Kriebhofs der ihm und seinem Bruder Melchior Leopold gehörig gewesenen Herrschaft Wonsfurt am Main ward ihm in der Capelle ein Denkmal gesetzt, welches den Verstorbenen in vollem Harnisch darstellt und folgende Inschrift trägt: „Der hochedel wohlgeborene H. Heinrich Philipp Freiherr von der Beeck, Herr zu Wonsfurt, der kön. May. in Hisp. Graf Losensdeinischen Reg. zu Fues unt des löbl. fränk. Creys Obristwachmeister, ist im 33. iahr seines alters den 2. August im MDCLXII (sic!) in der Schlacht wider die Türcken bei St. Gotthart in Hungarn todt blieben.“ Die unrichtige Datirung der bekanntlich 1664 geschlagenen Gottharder Schlacht spricht für die erst in eine spätere Zeit fallende Errichtung des Denkmals. — 6. **Ignaz** [siehe die beiondere Lebersitzze S. 13]. — 7. **Johann Albrecht** Widmanstetter Dr., zubenannt **Lucretius** (geb. zu Nellingen auf der rauhen Alb bei Ulm 1306 und begraben am 28. März 1357 im Domkreuzgange zu Regensburg). Schon in der Dorfschule zu Nellingen verrieth der Knabe ungewöhnliche Begabung und mächtigen Wissensdurst, so daß er auf die hohe Schule zu Tübingen gesendet wurde, wo er sich unter dem großen Reuchlin für das Studium der orientalischen Sprachen begeisterte. 1329 kam er im Gefolge Kaiser Karls V. nach Italien und wurde im niederen diplomatischen Dienste verwendet. Hierbei und vermöge seines Eifers in den Wissenschaften erwarb er sich bald mächtige Freunde und Gönner, unter denen sich auch Canisius, der spätere Patriarch von Constantinopel befand. Insbesondere war es aber der Cardinal-Erzbischof von Capua, Nicolaus von Schönberg, welcher

ihm seine Gunst zuwendete und ihn zu seinem Secretär ernannte. Nach dem Tode des Cardinals wurde Widmanstetter 1533 einer der Haussecretäre des Papstes Clemens VII. aus dem Hause Medici. In diesem Jahre hielt er vor dem Papste und mehreren Cardinälen einen Vortrag über das neue Weltsystem des großen Copernicus und ward hiefür von Ersterem mit einer werthvollen griechischen Handschrift beschenkt. Clemens' VII. Nachfolger Paul III. aus dem Hause Farnese (1534–1549) nahm den Gelehrten unter seine Hausgenossen auf, und als Geheimschreiber der Deutschen begleitete derselbe den heiligen Vater zu den Verhandlungen von Rizza (Mai bis Juni 1538), in welchen dieser als Friedensvermittler zwischen Kaiser Karl V. und König Franz I. von Frankreich auftrat. Bald danach war Widmanstetter Geschäftsträger der bayerischen Herzoge am Vatikan. Am 13. Jänner 1542, in welchem Jahre seine ersten literarischen Producte im Druck erschienen, heiratete er zu Landshut Anna von Leonsperg, die natürliche Tochter des Herzogs Ludwig des Frommen von Bayern und diente seinem Schwiegervater als Rath. Nach dessen 1545 erfolgtem Tode und der damit vollzogenen Vereinigung von ganz Bayern trat er bei Ludwigs Bruder, dem Herzoge Ernst, Erzbischofe zu Salzburg, als Kanzler in Dienste. Da blieb er nicht lange, denn im Jahre 1548, wo er auf dem Reichstage zu Augsburg unterm 2. März sammt seinen zwei Brüdern von Kaiser Karl V. durch Erhebung in den Ritterstand ausgezeichnet wurde, war er Kanzler des Cardinalbischofs Otto von Augsburg. Als Lectorer 1550 zur Papstwahl nach Rom ging, begleitete ihn Widmanstetter, aus welchem Anlasse dieser im Mai 1551 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Rom erlangte. In demselben Jahre, mit Diplom vom 3. October 1551, erhielt er von Kaiser Karl V. die Würde eines Hofpfalzgrafen. 1552 trat er in die Dienste des römischen Königs Ferdinand I. und wurde im December 1553 Kanzler der österreichischen Länder, in welcher Eigenschaft er den König auf dem Reichstage zu Heilbronn vertrat. 1554 zum Superintendenten der Universität Wien ernannt, führte er eine Studienreformation durch. Aus dem Oriente wandte man sich an ihn mit dem Auftrage, das neue Testament in der syrischen Ursprache herauszugeben, und mit Unterstützung des Königs

Ferdinand veröffentlichte er das Werk: „*Liber sacro sancti Evangelii de Jesu Christo Domino et Deo nostro*“, welches 1555 als der erste orientalische Druck zu Wien in 1000 Exemplaren erschien, von denen die Hälfte in den Orient gefendet wurde. Damit und durch die im nächsten Jahre erschienenen „*Syriacae linguae Jesu Christo prima elementa*“ ward er der Begründer der syrischen Literatur in Deutschland. Von seinen anderen im Druck erschienenen Schriften seien noch genannt: „*Sacrarum ceremoniarum sive rituum ecclesiasticorum sanctae romanae ecclesiae libri tres*“, gedruckt um 1541–1542; — „*Mohammedis Abdallae filii Theologia dialogo explicata, Hermanno Nellinganense interprete. Alcorani epitome, Roberto Retenense, Anglo interprete*“ (Nürnberg 1543, 13 Bogen in 4^o); — „*Notae contra Mohammedis dogmata*“ (ebd. 1543); — „*Joh. Alberti Widmestadii Jurisc. de injustissimi odii origine et causis, quo Ambrosius Gynpebergius et Bonnacursius Grynaeus ad vitam, honorem et fortunas ejus labefactandas dictis, factis scriptisque, acerbissimis crudelissimisque concitati fuerunt, commentarii*“ (36 Blätter, Nürnberg um 1545); eine Vertheidigungsschrift in dem erbiitterten Streite mit dem Domhern Ambrosius von Gumpenberg. Mehrere Arbeiten Widmanstetter's blieben Manuscript, so eine lateinische Uebersetzung des ganzen Korans, das syrische neue Testament mit hebräischen Buchstaben, die lateinische Uebersetzung einer syrischen Geschichte der gottesdienstlichen Gebräuche, eine syrische und eine arabische Grammatik, ein arabisch-syrisches Wörterbuch, ein kabbalistisches Wörterbuch. Mehrere dieser Manuscripte befinden sich in der Hof- und Staatsbibliothek zu München. Am 18. Mai 1556 starb zu Regensburg Anna von Leonsperg, nachdem sie ihrem Gatten drei Töchter geboren hatte. Ihr schönes Grabdenkmal ist noch im Domkreuzgange daselbst erhalten. Der Witwer entsagte darauf allen weltlichen Würden, wurde unter seinem Gelehrtennamen Lucretius noch Ende 1556 Domherr in Regensburg und starb schon kurz nachher im März 1557, erst 31 Jahre alt. Widmanstetter's Bedeutung ruht in seiner Eigenschaft als Gelehrter, namentlich als orientalischer Sprachforscher. Seine Bibliothek, besonders reich

an orientalischen Handschriften (über 300), erwarb Herzog Albrecht V. von Bayern, der aus ihr, dann den Bücheransammlungen von Dr. Hartmann Schedel und Johann Jacob Zuger den Grund zur heutigen Hof- und Staatsbibliothek in München legte. Widmanstetter's Bildnis enthält eine überaus seltene in J. B. Joachim's Münz-cabinet, III. Theil, 1770, S. 167 beschriebene und abgebildete Medaille. Dieselbe zeigt auf der Vorderseite das Brustbild des Gelehrten mit der Umschrift: „Jo. Albertus Widmaestadius Suev(us)“. Auf der Rückseite ziehen zwei Elephanten einen römischen Triumphwagen, gelenkt von einem Jüngling; die Zügel gehen durch ein über den Elephanten schwebendes, von einem Vogel in der Luft gehaltenes Rad. Im Abschnitte darunter stehen vier hebräische Buchstaben, die Umschrift enthält den Spruch: „KAI TYXH KAI TEXNH“, in deutscher Uebersetzung: „Mit Kunst und Kunst“. Die Literatur über Widmanstetter ist sehr umfangreich und umfaßt über 130 Druckwerke. Die wichtigsten davon seien hier notirt: [Khauf (Franz von). Versuch einer Geschichte österreichischer Gelehrten (Frankfurt 1753, 8^o.) in der Vorrede. — Krones von Marchland (Franz Dr.). Handbuch der Geschichte Oesterreichs (1879) Band III, S. 264. — Danko (Joseph Dr., Abt in Gran). Commentarius de S. Scriptura ejusque interpretatione (Wien 1867) S. 189. — Denis (Michael). Wiens Buchdrucker-geschichte bis MDLX (Wien 1782) S. 101, 319, 323, 363, 634. — Derselbe. Merkwürdigkeiten der Garell'schen Bibliothek, S. 288, 290. — Ferber (Aug. Guelmus). Programma de Joanne Alberto Widmanstadio... (Helmst. 1771, 4^o.) — Hammer-Purgstall (Jos. v.). Bruchstücke zur Biographie österreichischer Orientalisten in den „Vaterländischen Blättern für den österreichischen Kaiserstaat“, 1. Jänner 1812, Nr. 1: „Joh. Albert v. Widmanstätt“. — Joachim (Joh. Friedr.). Neu eröffnetes Münz-cabinet (Nürnberg) III. Theil, S. 167—179: „Eine schöne Schaumünze auf den berühmten Gelehrten Joh. Alb. v. Widmanstätt“. — Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland. Von Jörg und Binder, 82. Bd. (1878), S. 513—530: „Joh. Alb. Widmanstadius“. — Von Jos. Mayer. — Meusel (Joh. Georg). Leit-faden zur Geschichte der Gelehrsamkeit (8^o.)

S. 913 und 916. — Literarisches Museum (Altdorf 1780) Bd. II, S. 342—376 und 404—436. — Schellhorn (Joh. Georg). Amoenitates litterariae (Frankfurt 1730) Bd. I, S. 399; Bd. XIII, S. 223—244; Bd. XIV, S. 470 u. f. — Derselbe. Beiträge zur Erläuterung der Geschichte, besonders der schwäbischen Kirche (Memmingen 1772 u. f.) S. 173—180. — Derselbe. Sammlung für die Geschichte, vornehmlich zur Kirchen- und Gelehrten-geschichte (Nördlingen 1779 u. f.) Bd. I, S. 1—13: „Nachlese zu den Nachrichten über Joh. Alb. Widmanstetter“. — Baldau (Georg Ernst). „Joh. Albr. v. Widmanstätt“ (Gotha 1796, Petthes, 8^o.) — Literarisches Wochenblatt (Nürnberg 1769 u. f.) Bd. II, S. 383 bis 422. — (Zedler's) Universal-Lexikon, 53. Bd., Sp. 1824.] — 8. **Johann Gottfried Ludwig Beck** Frei- und Banierherr (geb. 1687, gest. zu Wien 1. September 1747). Ein Sohn des Melchior Leopold, trat er in kaiserliche Dienste und war lange Zeit (bereits 1720) Beisitzer im Reichshof-rathe. Am 13. October 1743 wurde er zum kaiserlichen geheimen Rath, dann zum Oberst-hofmarschall am Kaiserhofe zu Wien ernannt, in welcher Eigenschaft er unverehelicht, als der Letzte der freiherrlichen Linie, starb. Die Herrschaft Wosfurm am Main und sein übriges Vermögen erbten zwei Enkel seiner Schwester, die Brüder Christoph Gottfried und Anton Vincenz von Sommerau, welche den Namen Beck ihrem angestammten anfügten. — 9. **Karl Julius Moriz** Freiherr Beck (geb. zwischen 1678 und 1684, gest. zu Breslau 1746). Ein Sohn des Melchior Leopold, widmete er sich dem geistlichen Stande und wurde Domherr zu Breslau, als solcher Domcustos und infu- lirter Prälat des Domstiftes St. Johann und bischöflicher Lebenrichter. Auch bekleidete er die Würde eines churtrier'schen geheimen Rathes. In seinem vom 14. März 1737 datirten Testamente sammt Codicill vom 18. März 1739 machte er einige wohlthätige Stiftungen und setzte für den Rest seines Vermögens das Domstift St. Johann in Breslau als Erben ein. — 10. **Leopold** [siehe die besondere Lebensskizze, S. 18]. — 11. **Melchior Leopold** Freiherr Beck (geb. um 1633, gest. zu Rima-Sozombath in Ungarn am 1. Jänner 1693). Ein Sohn des Reitergenerals Freiherrn Philipp, wählte er gleich diesem den Waffendienst. 1669 war

er Hauptmann im Cob'ischen Regimente zu Fuß, 1673 aber schon Oberstlieutenant im Regimente Kaiserstein. In dieser Stellung wurde er anlässlich des Treffens bei Türckheim nächst Colmar am 5. Jänner 1673 in allen Berichten übereinstimmend als der Held des Tages gepriesen, da er mit seinem Bataillon „Wunder gethan“, das ganze Garde-Regiment König Ludwig XIV. von Frankreich zu Grunde gerichtet und hiebei eine schwere Verwundung davon getragen hatte. Unterm 30. Jänner 1682 erhielt er das Patent zur Errichtung des nun salzburgischen Infanterie-Regiments Nr. 39. Im Jahre 1683 stand er mit einem Theile seines Regiments in den Reihen der Vertheidiger der Reichshauptstadt Wien und blieb auch nach dem Entsätze noch einige Zeit in derselben. Für seine in den Treffen vor Neubausel und bei Gran erwiesene besondere Bravour und Kriegserfahrenheit wurde er am 10. September 1683 zum General-Feldwachtmeister befördert. Er blieb beim Heere in Ungarn, mit seinem Regimente dem Corps des Churfürsten von Bayern zugetheilt, und kämpfte bei der denkwürdigen Belagerung und der endlichen Erstürmung Ofens am 2. September 1686. Nach dem Siege erhielt mit Tagesbefehl des Herzogs von Lothringen vom 3. September General Freiherr von Beckh den Auftrag, die Stadt zu besetzen, und wurden ihm zu diesem Zwecke 6000 Mann unterstellt. Specieell im Festungsbaue wohl erfahren, verlegte er binnen Jahresfrist den total verwüsteten Platz wieder in verteidigungsfähigen Zustand. Durch den Sieg bei Mohács im August 1687 war die naheliegende Gefahr für Ofen beseitigt, insbesondere als im April 1688 unter Beckh's Oberleitung Stuhl-Weissenburg gewonnen worden. Dafür galt es, die deutschen Grenzen am Rheine und die festen Plätze dasselbst zu verwahren, als der Krieg mit Frankreich ausbrach. Der Kaiser bestellte ddo. 9. October 1688 den General Beckh, unter gleichzeitiger Beförderung außer Rang zum Feldmarschall-Lieutenant, als Commandanten der wichtigen Festung Köln am Rhein, und bereits am 16. November functionirte derselbe am Orte seiner Bestimmung. In dieser Zeit errichtete er außer dem Regimente, welches er bereits befaß, und das als Garnison in Ofen zurückgeblieben war, noch ein zweites. Im November 1690 wurde er nach Wien zurückgerufen. Durch die Entsendungen von Truppen an den Rhein war

es den Türken möglich geworden, über das bedeutend geschwächte kaiserliche Heer in Ungarn eine Reihe von Erfolgen zu erkämpfen. Um diesen Fortschritten der Türken zu begegnen, bot der Wiener Hof alle Kräfte auf, die Armee in Ungarn wieder zu verstärken. Zu derselben begab sich sofort General Beckh, welcher das Commando in Köln an den Generalwachtmeister Grafen Schelhard übergeben hatte, und nahm Antheil an dem Siege bei Zylankament, welchen Markgraf Ludwig von Baden am 19. August 1691 über die Türken erfocht. Ebenso betheiligte er sich dann im Corps des Feldmarschalls Prinzen Eroy an der Eroberung von Brood und Gradiſca. Am 24. Mai 1692 wurde er wieder außer der Reihe zum General-Feldzeugmeister befördert und beauftragt, das Heer an der Save zu sammeln und bis zur Ankunft des Feldherrn Markgrafen Ludwig von Baden zu befehligen. Als derselbe in Mohács eingetroffen war, erhielt Baron Beckh den Befehl über das gesammte Fußvolk des Heeres, allein infolge von Krankheiten, Ruhr und Fieber, welche beide Heere gleichmäßig heimsuchten, verlief der Feldzug ohne nennenswerthe Unternehmung. Unser General bezog nun mit seinem Regimente das Honter Comitath, erkrankte aber dajelbst und starb zu Kima-Szombath am Neujahrstage 1693. In seiner Ehe mit Maria Francisca Juliana von Rosenbach, einer Nichte eines damaligen Fürstbischöfs von Würzburg, zeugte Melchior Leopold acht Söhne und drei Töchter. Nur die ältere, dem Freiherrn Hannibal Friedrich von Graßsheim vermählte Tochter hatte Nachkommen; dieselbe ist die Stammutter des noch gegenwärtig in Bayern blühenden Hauses Graßsheim. Von den Söhnen fielen der älteste, Philipp Hartmann (geb. 13. Mai 1671), als Hauptmann im Infanterie-Regimente seines Vaters (nun Nr. 39) beim Sturme auf Belgrad am 7. September 1693; Melchior Leopold Ignaz (geb. 7. October 1682) als Oberstwachtmeister in dem gegenwärtig 37. Infanterie-Regimente beim Sturme auf die Palanka bei Temesvár am 1. October 1716. Melchior Leopolds Bildniß ist in einem Kupferstiche erhalten geblieben, welcher den General im gepanzerten Brustbilde, umgeben von kriegerischen Emblemen, darstellt. Ebenso wurde ihm später in der Friedhofscapelle zu Wonsuit ein Denkmal errichtet. [Möder von Diersburg (Philipp Frei-

herr). Des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden Feldzüge wider die Türken, 2 Bände, 1839–1842 Karlsruhe. Verschiedener Orten genannt. — Gräffer (August). Kurze Geschichte der k. k. Regimenter, 3 Bände, 1800 bis 1812, im 1. Bande, S. 248–253. — Wülf (Mouis), Geschichte des k. k. Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer Nr. 59, I. Abth. (1882), S. 1–54.] — 12. **Philipp Beck**, Frei- und Panierherr (geb. in Franken als Sohn unbekannter Eltern 1591 (?), gest. zu Wiener-Neustadt 6. Jänner 1654). Er diente vom untersten Grade durch die ganze Zeit des dreißigjährigen Krieges im kaiserlichen Heere, in welchem er zum Obersten über ein von ihm errichtetes Kürassier-Regiment, dann bis zum General-Feldwachtmeister und Kriegsrath emporstieg. Ausgezeichnet im Parteigängerkriege, war er es, der schon 1619 als damaliger Corporal den böhmischen General Carpsow (wahrscheinlich identisch mit jenem Joachim von Carpsow, welcher als General-Feldzeugmeister des Königs Christian IV. von Dänemark 1628 zu Glückstadt in Holstein starb) gefangen nahm, der 1622 bei Fleurus die Leibstandarte des Mannsfelders mit der Devise: „Gottes freund vnd aller Pfaffen feindt“ eroberte; der 1632 vor Nürnberg den berühmten schwedischen General Banner, dem er den Arm „zu Stücken“ schoß, zum Kriegsgefangenen machte; der 1637 in der Schlacht bei Blotzen wegen seiner Kühnheit, wie durch sein beständiges Unglück berühmten Prinzen Ruprecht von der Pfalz gefangen nahm. Zur Zeit der Schlacht bei Jankau 24. Februar 1645 war er bereits General und befehligte die Reiterei des rechten Flügels. Es muß bemerkt werden, daß er manchmal einfach mit seinem Taufnamen als Oberst oder General Philipp abwechselnd mit seinem Geschlechtsnamen in den Kriegssacten genannt wird, und daß diese vulgäre Bezeichnung auch auf sein Regiment überging. Im kaiserlichen Baronatsdiplome vom 13. Februar 1651, in welchem seine hervorragenden Leistungen aufgeführt sind, ist noch gesagt, daß er während des ganzen dreißigjährigen Krieges „kein einzige stundt auß der Armada“, nie-

mals gefangen genommen, viermal verwundet und im Verlaufe seiner Dienstzeit niemals wegen eines Fehlers zur Verantwortung gezogen wurde. Die Aufzeichnung seiner Verdienste schließt mit dem Sage, daß er „allen ritterlichen und sigliebenden Soldaten zu einem Exempel der Nachfolgs“ sei. Der General hatte sich um 1631 mit Anna Margaretha Cob von Reuding, Witwe des Friedrich von Birsdorf, vermählt und zeugte mit ihr zwei Söhne, Heinrich Philipp und Melchior Leopold. Bald nach Beck's Tode eheelte sie den Obersten Philipp Philiber Freiherrn von Herrisseu, Oberstallmeister des Kurfürsten zu Mainz, und starb vor ihrem dritten Manne am 19. October 1657. Beiden Gatten wurden, offenbar in späterer Zeit, in der Friedhofscapelle zu Wonnfurt stattliche Denkmale errichtet. Das des Generals hat am Rande die Inschrift: „Der hoch vnd wolgeborne Herr Herr Philipp Freyherr von der Beeck, Herr zu Wonnfurt, der Röm. Kays. May. Hofkriegsrath, Generalwachtmeister vnd Obrister vber ein Regiment Curassirer, ist im 63. Jare seines Alters gestorben den 6. January MDCLIV in der Wiener Neustadt vnd alda begraben worden.“ Das Bildfeld füllt die in Basrelief gemißelte lebensgroße gedrungene Gestalt des Generals in vollem Harnisch mit dem Befehlshaberstab in der Rechten. In einer Suite des Kupferstechers G. Wideman („Hundert Bildnisse österreichischer Obersten des dreißigjährigen Krieges“, 4^o, circa 1650, complette selten) ist das in Kupfer gestochene Portrait unseres Kriegsmannes erhalten. Dasselbe zeigt das harnischbekleidete rechtssehende Brustbild eines Mannes mit derb kräftigen Gesichtszügen, mit langem bis auf die Schulter herabwallenden Haar, Lippen- und Kinnbart. Im Abschnitte der Wappspruch: „Immutabilis semper.“ Der ovale Rahmen hat die Zutheilungschrift: „Philippus de Beck, S. C. Reg. M. Gen. Vigil. Praef. Equitumque Colonellus. A^o 1649.“ Von diesem Bildnisse existirt auch eine Variante, in welcher das Brustbild linksgestellt, die Zutheilung als Unterschrift gegeben ist.